



Allianztafel der Häuser Habsburg und Württemberg. Nach den genealogischen Angaben von Oswald Gabelkhover radiert, geschrieben und koloriert von Jonathan Sautter, 1610/12.

Volker Himmelein Eine Allianztafel Habsburg – Württemberg

Im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart wird eine aus altem württembergischen Kunstkammerbestand stammende genealogische Tafel aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts aufbewahrt, deren Zweck und Urheber eine ausführliche, in zierlichen Goldbuchstaben auf blauem Grund gemalte Inschrift nennt:

Ordenliche Verzeichnis und Abriß welcher massen mit dem Kayserlichen und Königlichen Hauß der Ertzhertzogen von Österreich das Fürstlich Hauß Württemberg vor 248 Jarn Erstlich durch Heurat befreundet: unnd volgender Zeit zu unterschiedlich maln solche Freundschaft wider erneuert unnd gemehret worden.

Zusammengetragen durch den hochgelerten Herrn Oswaldum Gabelkhovern / der Artzney Doctorn / Fürstl Württembergischen Hofmedicum.

Oswald Gabelkhover ist in der württembergischen Geschichtsschreibung kein Unbekannter. 1539 in Memmingen geboren, wurde er nach seinem Medizinstudium an der Universität Tübingen 1566 Landphysikus in Göppingen und 1580 Hofmedicus des Herzogs Ludwig von Württemberg. Da er offenbar historisch interessiert war, wurde ihm *eine Württembergische Kronika* anbefohlen, bei deren *Verfertigung* er von seinem Sohn Johann Jakob unterstützt wurde.



Ansicht der Stadt Stuttgart von Südosten. Ausschnitt aus der Tafel unten links, neben König Rudolf I.

Die Chronik wurde nie fertig, aber als Gabelkhover 1616 starb, hinterließ er als Vorarbeiten eine riesige Sammlung von *Collectaneen*, die auch heute noch als wichtige Quellensammlung zur württembergischen Geschichte geschätzt wird. Als eine Nebenfrucht dieser historischen Arbeiten mag auch die vorliegende Allianztafel entstanden sein.

Der Maler Jonathan Sautter

Die 113 cm hohe und 133 cm breite Tafel, in Gold und leuchtenden Farben prangend, will offenbar den Eindruck erwecken, es handle sich bei ihr um eine kostbare Miniaturmalerei. Und aus diesem Grunde wurde wohl auch der Inhalt der zweiten Kartusche unkenntlich gemacht, den man jedoch von einem zweiten Exemplar der Tafel, das sich heute im Besitz des Bayerischen Nationalmuseums in München befindet, kennt. Denn tatsächlich haben wir eine aufwendig kolorierte Radierung vor uns, wie der Text verrät. Er nennt auch den Künstler und lautet: *Zu Ehren dem Durchlauchtigen hochgeborenen Fürsten und Herrn Johann Friedrichen Hertzogen zu Württemberg und Teckh, Graven zu Mümpelgart, Herrn zu Haydenheim etc, meinem gnedigen Fürsten und Herrn zu Kupfer gebracht von Jonathan Sauttern, F. W. Hofregistratorn 1611.*

Jonathan Sautter war ein Modist, Schreib- und Rechenmeister aus Ulm, wo er 1549 geboren ist. Er kam 1573 nach Stuttgart und war zunächst vor allem als Portraitmaler beschäftigt. So stammt zum Beispiel das Epitaph des Reformators Johannes Brenz aus

dem Jahre 1584 in der Stuttgarter Schloßkirche von ihm. Nach einer vorübergehenden Rückkehr nach Ulm 1586/87 wurde er 1588 endgültig in Stuttgart als Hofregistrator angestellt. Von ihm angefertigte Stammbäume sind in den Jahren 1596/97 und 1611/12 bezeugt. Bei letzterem dürfte es sich um die vorliegende Tafel handeln, an der er bis in seine letzten Tage gearbeitet haben muß, wenn man annimmt, daß er für dieses Prunkstück auch die farbige Übermalung besorgt und die kunstvollen, meist in Gold ausgeführten Schriften gezeichnet hat. Die letzten auf der Tafel vorkommenden Daten beziehen sich nämlich auf den Tod des Kaisers Rudolf II. am 10. Januar 1612 und auf die Krönung seines Nachfolgers Matthias am 14. Juni 1612, und am 20. September desselben Jahres ist Jonathan Sautter in Stuttgart gestorben.

Im Jahre 1592 hatte er eine große radierte *warhaffte Conterfactur der fürstlichen Hauptstatt Stutgarten* angefertigt, eine sehr genaue Ansicht der Stadt von Süden mit Wiedergabe aller wichtigen Gebäude. Die *Fürstl. Hauptstatt Stutgart* auf unserer Tafel unten links ist aber keineswegs eine einfache Wiederholung dieser älteren Ansicht. Mehr von Südosten, etwa von der heutigen Umlandshöhe aus aufgenommen, ist die Leonhardsvorstadt ganz an den linken Rand gerückt, die Türme der Stiftskirche ragen hinter dem Schloß empor, dessen Südseite ebenso mit allen Details wiedergegeben ist wie die Ostseite mit den Kaminen der Hofküche. Zwischen Schloß und Lusthaus wird im Hintergrund die Spitalkirche sichtbar. Auch der Baubestand ist aktualisiert: Der

«Neue Bau», an der Stelle der heutigen Markthalle neben dem Schloß ab 1599 von Heinrich Schickhard für Herzog Friedrich erbaut und 1610/11 noch nicht ganz fertig, ist als wichtiger Bau des Hofes hinzugekommen. Das Bild der Stadt Stuttgart ist eingebettet in die weite, sie umgebende Landschaft, die bis Cannstatt reicht und im Hintergrund den Hohenasperg und am rechten Bildrand die Burg Württemberg sichtbar werden läßt.

Die Stammväter König Rudolf I. und Graf Eberhard d. E.

Vor dieser Landschaft thronen die Stammväter der beiden Häuser, links *Rudolf I., Römischer Kaiser, ein Grave vonn Habsburg*, der 1273 freilich nur zum König gewählt wurde und nie die Kaiserkrone erlangt hat. Ihm sind zwei Wappen beigegeben, der doppelköpfige Reichsadler und der zum Greifen mutierte Löwe des habsburgischen Stammwappens. Auf der rechten Seite sitzt, dem Habsburger gegenüber und durchaus gleichberechtigt *Eberhard der Erleuchte, Grave zu Württemberg, Grave Ulrichen des Stiffers zu Beuttelspach Sohn*. Er bezeichnete sich übrigens selbst als dem König Rudolf «vinculo consanguinitatis astrictus», als durch Blutsverwandtschaft verbunden, ohne daß man genau wüßte, wie man sich diese Verwandtschaft vorzustellen hat. Eberhards Bruder Ulrich soll mit der ihrerseits mit den Habsburgern verwandten Adelheid von Ochsenstein verheiratet gewesen sein, seine Schwester Mechthild mit Rudolfs unehelichem Sohn Albrecht von Schenkenberg/Löwenstein. Das hinderte ihn aber nicht, die längste Zeit als einer der erbittertsten Gegner des Königs in Schwaben aufzutreten.

Von diesen beiden Heldenahnen gehen die Äste eines Stammbaums aus, die auf den ersten Blick eng verflochten erscheinen, wie denn das Anliegen des ganzen Arrangements zu sein scheint, den Eindruck zu vermitteln, als seien Rudolf und Eberhard die gemeinsamen Ahnherrn der Habsburger und der Württemberger, und als sei *zu underschidlich maln solche Freundschaft wider erneuert unnd gemehret worden*. Jedoch stellt man bei genauerer Betrachtung ernüchert fest, daß die *Freundschaft* sich in Grenzen hielt, ja daß auf der ganzen Tafel keine einzige direkte Verbindung zwischen den beiden Häusern nachgewiesen wird und schon gar nicht irgendeine Abstammung eines Habsburgers von einem Mitglied des Hauses Württemberg. Das ist nun so erstaunlich auch wieder nicht, wenn man sich klar macht, daß die Grafen von Württemberg, zumindest nach der Königserhebung Rudolfs, für die Habsburger keine standesgemäßen Partner mehr waren. Obwohl Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg,



Graf Eberhard der Erlauchte von Württemberg (1265–1291).

als er 1465 dem Kaiser Friedrich III. vergeblich vorschlug, seine gerade erst geborene Tochter Kunigunde mit dem zwanzigjährigen Grafen Eberhard von Württemberg, dem späteren Herzog Eberhard im Barte, zu verloben, mit Recht darauf hinwies, dieser sei zwar *nur* ein Graf des heiligen Reiches, aber *doch nit der mindest Fürstengenoss und ein mächtiger Herr!* Und auch nach der Herzogserhebung gab es wenig Gelegenheit für verwandtschaftliche Beziehungen: Der erste und der zweite württembergische Herzog waren kinderlos geblieben, und die protestantischen Nachkommen Herzog Ulrichs und des Grafen Georg und ihre Verwandtschaft kamen wegen des konfessionellen Unterschieds ebenfalls für Heiraten mit dem Haus Habsburg nicht in Frage.

1362: Graf Ulrich heiratet Elisabeth von Bayern

Wenn die Allianz, mit der die Häuser Württemberg und Habsburg *sich erstlich durch Heurat befreundeten*, zum Zeitpunkt der Herstellung der Karte 248 Jahre zurücklag, dann muß diese im Jahr 1610 zusammengestellt worden sein, denn die erste in Frage kommende Eheschließung fällt in das Jahr 1362. Damals heiratete Graf Ulrich von Württemberg, *der vor Weil umbkhomen A.1388* – gemeint ist die Schlacht von Döffingen, in der sein Vater, Eberhard der Greiner, die Städte besiegte –, Elisabeth, die Tochter Kaiser Ludwigs des Bayern. Sie war nun freilich selbst keine Habsburgerin, sondern die Enkelin einer Habsburgerin und eine Urenkelin König Rudolfs. Aus dieser Verbindung stammen alle späteren Württemberger, und diese Verbindung ist denn auch als einzige «stammbaummäßig» dargestellt. Ein von König Rudolf ausgehender Zweig führt über seine Tochter Mechthild (gest. 1304), die mit Herzog Ludwig II. von Bayern verheiratet war, zu Kaiser Ludwig

dem Bayern, (gest. 1347) und seiner zweiten Frau *Margareth, Grävin auß Henigow* (Gräfin von Holland, gest. 1356) und deren Tochter Elisabeth, der württembergischen Stamm-Mutter, die in erster Ehe mit Cangrande II. della Scala verheiratet gewesen war und 1402 starb.

Die württembergische Seite der Alliantafel ist von da ab eine recht getreue Kopie des Stammbaums, den Wendel Dietterlin 1595 für Herzog Friedrich radiert und zu dem Jonathan Sautter die Beischriften gezeichnet hatte. Freilich wurde auch er ergänzt und auf den neuesten Stand gebracht. So sind die beiden jüngsten Kinder des Herzogs Friedrich, August (geboren und gestorben 1596) und Anna (1597–1650) nachgetragen, sowie Barbara Sophie, die Tochter des Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg, die Herzog Johann Friedrich 1609 geheiratet hatte.

Auf der linken Seite ist die Stammfolge des Hauses Habsburg bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts wiedergegeben, freilich nur soweit sie für den Zusammenhang und für die Beziehungen zum Haus Württemberg wichtig ist. Aber auch die nächste verwandtschaftliche Beziehung, durch die sich auch die späteren württembergischen Herzöge noch mit dem Hause Habsburg genealogisch verbunden fühlen konnten, kam auf dem Umweg über das Haus Wittelsbach zustande, nämlich durch die Heirat des Grafen Ulrich des Vielgeliebten – *Hertzog Friderichs zu Württemberg Uhranher* – mit Elisabeth von Bayern-Landshut. Diese war eine Tochter der Margarete von Österreich aus der Albertinischen Linie des Hauses Habsburg, die 1395 als Tochter des Herzogs Albrecht IV. von Österreich (und nicht Albrechts III., wie unsere Tafel irrtümlich angibt), geboren ist und 1412 den Herzog Heinrich II. von Bayern geheiratet hatte.

Herzog Ulrich hatte demzufolge eine habsburgische Urgroßmutter, und auch seine Frau, Sabine von Bayern, also wieder eine Wittelsbacherin, brachte habsburgisches Blut in die Familie. Denn jene Kunigunde, die Tochter Kaiser Friedrichs III., die einst dem jungen Grafen Eberhard zugeordnet gewesen war, hatte später den Herzog Albrecht IV. von Bayern geheiratet und war so die Mutter der Herzogin Sabine geworden, die 1511 den Herzog Ulrich von Württemberg heiratete. Herzog Christoph hatte also eine habsburgische Großmutter und war ein Urenkel Kaiser Friedrichs III.

Eine weitere dynastische Beziehung zwischen den beiden Häusern ist am linken Rand der Tafel dargestellt. Sie führt auf König Albrecht II. aus der albertinischen Linie des Hauses Habsburg zurück, dessen Tochter Elisabeth 1454 König Casimir IV. von Polen geheiratet hatte (auf unserer Tafel als Casi-



Die habsburgische Abstammung der Anna Maria von Brandenburg-Bayreuth (1526–1589), der Frau Herzog Christophs von Württemberg (1515–1568).

mir III. bezeichnet). Eine Tochter dieses Paares, Sophia, war mit Markgraf Friedrich von Brandenburg verheiratet und dessen Enkelin, Anna Maria von Brandenburg-Bayreuth, wurde die Ehefrau Herzog Christophs von Württemberg.

Daß auch Markgraf Friedrich von Brandenburg eine habsburgische Großmutter hatte, nämlich Margarete, die Schwester Kaiser Friedrichs III., die mit dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen verheiratet war, wird freilich ebenso wenig dargestellt wie die Tatsache, daß diese Margarete, die Schwiegermutter des Kurfürsten Albrecht Achilles, auch die Großmutter von dessen Tochter Elisabeth war, die 1467 den späteren Herzog Eberhard II. von Württemberg heiratete. Da diese Ehe kinderlos blieb, begründete sie allerdings auch keine weiterwirkenden verwandtschaftlichen Beziehungen.

Pfalzgräfin Mechthild und Erzherzog Albrecht VI.

Damit sind die Verbindungen zwischen den beiden Häusern freilich keineswegs erschöpft. Abgesehen davon, daß die meisten einheiratenden Prinzessin-

nen auch habsburgische Ahnen mitbrachten, die freilich oft sehr weit zurücklagen und kaum mehr als Zeichen *ernewerter Freundschaft* instrumentalisiert werden konnten, gab es zahlreiche weitere verwandtschaftliche Beziehungen, zwar nicht im Sinne einer Abstammung der einen Familie von der anderen, aber in Gestalt gemeinsamer Vorfahren aus anderen Häusern. So kommen zum Beispiel die beiden Fische oder Barben, das Wappen der Grafen von Pfirt, auf unserer Tafel zweimal vor: Graf Ulrich III. von Württemberg (gest. 1344) hatte 1312 Sophie, die Tochter des Grafen Theobald von Pfirt geheiratet, der Habsburger Albrecht der Weise dessen Enkelin Johanna, als deren Erbe die Grafschaft dann an das Haus Habsburg gelangen sollte. Und auch der zweimal vorkommende menschenverschlingende Lindwurm des Viscontiwappens bezeichnet eine nahe Verwandtschaft. Denn Leopold III., der 1386 in der Schlacht von Sempach fiel, der Vater Herzog Ernsts des Eisernen und Großvater Kaiser Friedrichs des Dritten, war mit Viridis, einer Tochter des Barnabas Visconti von Mailand, verheiratet. Deren Schwester wiederum, Antonia, die erste Frau des Grafen Eberhard des Milden (gest. 1417), mit dem zusammen sie auf unserer Tafel dargestellt ist, wurde eine Stamm-Mutter des Hauses Württemberg. Und auch die zweite Frau des Grafen Eberhard, die Burggräfin

Elisabeth von Nürnberg, hatte eine Beziehung zum Hause Habsburg, denn sie war eine Nichte jener Burggräfin Beatrix, die mit Herzog Albrecht III. von Österreich verheiratet war.

Schließlich sei noch auf eine Verbindung zwischen den beiden Familien hingewiesen, die auf der Stammtafel freilich gar nicht als solche zu erkennen ist und genealogisch ohne Folgen blieb, die aber gleichwohl in der historischen Erinnerung besonders lebendig geblieben ist. Die Pfalzgräfin Mechtild, Tochter des Kurfürsten Ludwig III. von der Pfalz, war mit Graf Ludwig von Württemberg verheiratet, mit dem zusammen sie auf unserer Tafel auch dargestellt ist. Sie wurde die Mutter des Grafen und ersten württembergischen Herzogs Eberhard im Bart und heiratete nach dem frühen Tod ihres ersten Mannes im Jahre 1452 den Erzherzog Albrecht VI., den Bruder Kaiser Friedrichs III., und Herrn der österreichischen Vorlande. Auf unserer Tafel kommt er allerdings überhaupt nicht vor, denn die Ehe blieb kinderlos, der Erzherzog zog sich bald zurück und ist 1463 in Wien gestorben. Seine Witwe aber residierte noch bis zu ihrem Tode im Jahre 1482 in Rottenburg und lebt in der Erinnerung bis heute fort als das «Fräulein von Österreich», dem die Stadt Rottenburg die glanzvollste Periode ihrer Geschichte verdankt.



Die habsburgische Abstammung der Sabine von Bayern (1492–1564), der Frau Herzog Ulrichs von Württemberg (1487–1550)



Graf Ludwig von Württemberg (1412–1450) und Mechtild von der Pfalz (1419–1482).